

Evangelische Kindergottesdienstreihe: Klein aber oho! Das Kleine kommt groß raus bei Jesus

Veröffentlichung in der Quartalszeitschrift
„Evangelische Kinderkirche“
für Mitarbeitende im Kindergottesdienst, Ausgabe 3/2010
29. August 2010, 13. Sonntag n. Trinitatis
Zu bestellen unter www.junge-gemeinde.de



Die kleinen Kinder

Bibelstelle: Markus 10, 13-16

Autorin: Petra Kriegeskorte (Religionspädagogin PH), Difäm/Kommunikation
Foto: Difäm/Fußballjunge als Postkarte zu bestellen (Adresse S. 4: Materialhinweise)



I. VORÜBERLEGUNGEN

1. Zugänge für den Vorbereitungskreis

Auch der Bibeltext des zweiten Sonntags der Reihe „Klein aber oho!“ steht im Markus-Evangelium. Ihr kennt ihn sicherlich auch als Segnung der Kinder. Handelt der erste Sonntagstext über das Gleichnis für das Reich Gottes, erleben wir bei Markus 10, 13-16 die Umsetzung des Reich Gottes als segnende Symbolhandlung Jesu. Kinder werden zu Jesus gebracht, damit er sie segnet. Jesus begegnet auf seinem Weg durch das Land den

Menschen ohne die üblichen Vorurteile und gesellschaftliche Schranken. Er redet mit Frauen, Kranken und Verachteten. Er sieht sie als Menschen mit den Augen Gottes, der keine Unterschiede zwischen seinen Geschöpfen macht. Auch Kinder sind für ihn vollwertige Menschen, Mädchen und Jungen gleichermaßen. Zu seiner Zeit eine revolutionäre Einstellung! Und wie sieht es heute aus? Werden heute noch Kinder ausgegrenzt, verachtet, diskriminiert? Leider gibt es auch nach 2000 Jahren noch große Ungerechtigkeiten.

2. Zum Text / zum Thema

Zurzeit Jesu sind Segensgesten und Segensworte eine übliche Weise der liebevollen Zuwendung. Als Eltern ihre Kinder zu Jesus bringen und von ihm segnen lassen möchten, wollen die Jünger dieses verhindern „sie wiesen sie schroff ab“, so heißt es in der Einheitsübersetzung. Doch Jesus erkennt die Situation und handelt, wie wir es von ihm gewohnt sind. Er weist seine Jünger zurecht: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran!“ Und jetzt macht er die uns sicherlich bekannte Mahnung: „Denn ihnen gehört das Reich Gottes. Wer das Reich Gottes nicht so annimmt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Daraufhin umarmt er die Kinder und segnet sie, indem er ihnen die Hände auflegt. Die Kindersegnung ist mittlerweile in vielen Kirchengemeinden in den Jahresablauf eingebunden. Uns ist der Umgang mit den kleinen Erdenbürgern wichtig geworden; zum Beispiel in Gottesdiensten zur Tauferinnerung, zum Schulanfang oder zur Kinderbibelwoche. Natürlich könnt ihr auch den thematischen Bezug aufgreifen und eure Kinder an diesem Sonntag im Kindergottesdienst segnen. Unter Punkt 4 „Liturgische Elemente“ findet ihr weitere Überlegungen. Die Wichtigkeit im Umgang mit dem Kleinen – wie schon im Gleichnis mit dem Senfkorn – hat uns Jesus vorgelebt. Lasst es uns deshalb im Alltag umsetzen, damit wir alle das Reich Gottes erkennen.

3. Die Kinder und der Text / das Thema

Schön zu wissen, dass wir uns das Reich Gottes nicht erarbeiten oder mühsam erlernen müssen. Das ist das einzigartige Geschenk Gottes an uns alle, auch die sonst von uns oft gering geachtet werden: ob klein oder schwach, arm oder krank. Gottes Reich ist für alle da und besonders für die Kinder. Hier gelten andere Maßstäbe und Verhältnisse als bei uns. Gott verdreht die menschliche Sichtweise und so werden Schutz, Sorge und Fürsorge das Wichtigste an dieser Geschichte. Bei uns im Difäm, dem Deutschen Institut für Ärztliche Mission in Tübingen, richten wir das Augenmerk auf Menschen, die abseits der Gesellschaft leben, schwach und krank sind. Sie leben im Unterschied zu uns in wirtschaftlich armen Ländern zum Beispiel in Afrika oder Asien. Vielleicht hat eure Kirchengemeinde ein Patenkind in Übersee, das ihr besonders vorstellen könnt. Denn in unserer heutigen Zeit müssen Benachteiligte ins rechte Licht gerückt werden, damit sie nicht auf der Strecke bleiben. Weil Gott es so will wird scheinbar Kleines und Geringes groß und wichtig. Klein aber schon geliebt – das ermutigt uns zum Handeln und Helfen im Glauben und es verändert die Beziehung der Menschen untereinander.

II. GESTALTUNGSHINWEISE

4. Liturgische Elemente

Die Kinder bilden einen Kreis.

Lied: „Kleines Senfkorn Hoffnung“

Element Sonnenblume: Die Sonnenblume als Frucht, die wächst. Ebenso wachsen auch wir im Glauben. Wir sind klein, aber oho! Wir sind Jesus wichtig! Jedes Kind schneidet sich ein eigenes Blütenblatt aus, schreibt einen Segenswunsch darauf, liest es vor und vollendet die Sonnenblumenblüte.

Lied: „Alles muss klein beginnen“ (LJ 474)

Schriftlesung

Lied: „Gott mag Kinder“

Fürbittgebete (Gebete unter www.mission.de): Die Kinder lesen abwechselnd die Gebete vor

1: Oh lieber Gott, Schöpfer aller Dinge, wir bitten dich für die kranken Kinder auf der ganzen Welt und für ihre Eltern und Freunde, für ihre Ärzte und die Aids-Forscher. Wir bitten dich, dass sie nicht ausgegrenzt werden, sondern dass wir all jene unterstützen, die in unsere Hilfe brauchen.

2: Auf deinen Befehl keimt die Saat, und das Korn wächst aus dem Boden, Menschen folgen dem Ruf, die reife Ernte einzubringen. Gib allen Menschen dieser Erde ihr tägliches Brot, darum bitten wir dich.

3: Himmlischer Vater, wir danken dir für deine Liebe, besonders für die Dorfgesundheitshelfer, die unter den Armen und Kranken arbeiten, lehren, pflegen und den Frauen bei der Geburt helfen. Herr, sei mit jenen, mit denen sie arbeiten, erfülle sie mit Liebe, so dass wir allen Menschen helfen können. Amen.

Lied: „Ob du schwarz bist oder weiß“

Psalm 146 (aus Sagt Gott neu, S. 29: Auf Gott ist Verlass)

Gemeinsamer Segen: Die immer noch im Kreis stehenden Kinder legen ihre rechte Hand auf die Schulter des rechten Nachbarn. Den linken Arm haben sie nach vorne ausgestreckt und die Hand nach oben geöffnet. Dann sprechen sie sich nacheinander den Segenswunsch zu „Der Herr segne dich“ und wenden sich dabei ihrem rechten Nachbarn zu.

Segenslied mit Tanz: „Einsam bist du klein“ (LJ 516)

Abschlusslied: „Der Vater im Himmel segne dich“

5. Kreative Umsetzung der Geschichte

Die Kinder bilden einen Kreis.

Lied: „Kleines Senfkorn Hoffnung“

Element Sonnenblume: Währenddessen legen die Mitarbeitenden das Plakat von der Sonnenblumenmitte (vom vergangenen Sonntag) in die Kreismitte auf den Boden. Nach dem Lied schauen alle gemeinsam die letzten Sonntag gesäten Sonnenblumenkerne an. Ist schon etwas gewachsen?

Lied: „Alles muss klein beginnen“ (LJ 474; mit Bewegungen dazu: schnipsen, Handfläche reiben, klatschen, stampfen)

Beginn der Erzählung: Teil 1

Fortsetzung der Sonnenblumengestaltung: Es wachsen noch die Blütenblätter. Keines gleicht dem anderen und doch bilden alle zusammen eine wunderschöne Blüte. Jedes Blütenblatt ist wichtig, egal ob kleiner, verformter oder zerrupft. Jedes Kind schneidet sich ein eigenes Blütenblatt aus gelbem Plakatkarton aus.

Schriftlesung

Lied: „Gott mag Kinder“

Für die Jüngeren: Jedes Kind darf sich aus vorgegebenen Segenswünschen einen für sich aussuchen und anmalen.

Für die Älteren: Die Kinder gestalten ihre Blütenblätter und schreiben ihren persönlichen Segenswunsch selbst.

Fortsetzung der Erzählung: Teil 2

Jesus segnet die Kinder!

Fürbittgebete (siehe Liturgie)

Lied: „Ob du schwarz bist oder weiß“

Element Sonnenblume: Anschließend stellen sich alle Kinder in einen Kreis um die Blumenmitte und legen nacheinander – nachdem jeder seinen Segenswunsch vorgelesen hat – die Blütenblätter außen herum. Danach liest ein Mitarbeitender den

Psalm 146 (siehe Liturgie)

Gemeinsamer Segen (siehe Liturgie)

Segenslied mit Tanz: „Einsam bist du klein“ (LJ 516) Die Kinder reichen sich die Hände und tanzen einen Reigen.

Abschlusslied: „Der Vater im Himmel segne dich“

Materialhinweise:

- Postkarte „Afrikanischer Fußballjunge“

- Jugendzeitung „zak“ des Difäm, Ausgabe 1 (Informationen zum Thema Aids und Aids-Waisenkinder)

Bestelladresse: Difäm e.V., Abt. Kommunikation, Paul-Lechler-Str. 24, 72076 Tübingen

Tel. 07071/206-535, Fax 07071/206-510, oder

als pdf-Dateien herunterladen unter www.difaem.de

III. ERZÄHLUNGEN

6. Erzählung für die Älteren

Erzählung Teil 1:

„Der Tag, an dem du geboren wurdest, ist wohl meine schönste Erinnerung an dich. Ich danke Gott für dieses wunderbare Geschenk. Du warst so ein liebenswertes Baby! Gott möge dich segnen, wo immer du bist.“ Eigentlich kann die neunjährige Ndona diese Worte ihrer Mutter Makiese längst auswendig, aber es tut gut, sie trotzdem immer wieder gemeinsam mit ihren Cousinen zu lesen. „Es ist dann so, als ob meine Mutter selbst zu mir sprechen würde. Meine Mutter ist tot. Sie ist an Aids gestorben. Die lebensnotwendigen Medikamente waren für sie, wie für die meisten anderen Menschen hier, unbezahlbar. Und das, obwohl Mama von ihrem Gehalt als Lehrerin unsere große Familie alleine ernähren konnte. Bei uns im Tschad – einem Land in der oberen Hälfte Afrikas –, dort wo ich lebe, sind viele an Aids erkrankt. Über Aids oder den bevorstehenden Tod wird kaum gesprochen. Deshalb verfassen in vielen afrikanischen Ländern Eltern und Kinder so genannte „memory books“ – Erinnerungsbücher. Diese Bücher sind ein Segen für die uns Waisenkinder, weil wir ohne unsere Eltern aufwachsen müssen. Meist sind es die Mütter – so wie bei mir meine Mama Makiese –, die mit uns Kindern sprechen und von ihrer Krankheit erzählen. Mama bereitete mich behutsam auf die Zeit vor, wenn sie nicht mehr da sein würde und ich alleine zurechtkommen müsse. Viele Eltern bei uns im Dorf, die von Aids betroffen sind, geben durch diese Bücher ihre Familiengeschichte an uns weiter. Sie erinnern sich an viele Erlebnisse mit uns Kindern, dass uns dann alle noch mehr zusammenschweißt. Wir danken Gott, dass er uns liebt und uns segnet, obwohl wir so klein und arm sind. Wenn wir uns unter unserem großen Baum versammeln und den Geschichten Jesu lauschen, freuen wir uns, dass wir von Jesus nicht ausgegrenzt werden, wie von vielen anderen im Dorf. Weil unsere Familien von Aids betroffen sind, werden wir von vielen wie Aussätzige behandelt. Deshalb schaute meine Mama auch voraus, indem sie etwa Verwandte bestimmte, bei denen ich zukünftig leben kann. Wie besondere Segenswünsche hat meine Mutter mir Wünsche für die Zukunft ins Erinnerungsbuch geschrieben. Sie schreibt mir ermutigend: ‚Vor allem ist das Leben ein Geschenk Gottes an uns. Leben heißt entdecken, Leben heißt tätig sein. Es gibt eine Welt für dich, zu entdecken und zu entwickeln. Du kannst dein Leben selbst bestimmen.‘ Ihr könnt euch gar nicht vorstellen“, so Ndona, „wie einzigartig jedes Buch aussieht. So wie kein Mensch dem anderen gleicht, gleicht kein Buch dem anderen. Jedes ist ganz persönlich gestaltet mit Texten, Bildern, Fotos, getrockneten Blumen, Schmetterlingen, Sandkörnern oder Haarlocken. Eben Geschichten vom Leben hier in unserem afrikanischen Dorf im Tschad. Weit weg von euch in Deutschland. Wenn hier bei uns die Regenzeit beginnt, werden viele Gebiete und Straßen überschwemmt. Sie sind dann extrem aufgeweicht und unpassierbar. Unsere Kranken aus dem Dorf können dann in die weit entfernte Klinik meistens nur im Boot transportiert werden. Weil meine Mutter sehr krank war, erhielt sie ihre Medikamente immer in der einzigen Gesundheitsstation im Dorf, die bei uns von der Kir-

che geleitet wird. Die Aids-Medikamente kommen von weit her – aus Deutschland, genauer aus Tübingen von der Arzneimittelhilfe des Difäm. Fremde Menschen spenden für uns Kranke im Tschad, damit wir Medizin und liebevolle Pflege bekommen. Vielleicht spendet ihr ja auch in eurer Kirchengemeinde für etwas Vergleichbares, für ein Patenkind zum Beispiel. Auf diesem Wege möchte ich euch für eure Hilfe und Fürsorge danken.

Fortsetzung der Erzählung Teil 2:

Aber ich muss euch weiter berichten, was noch geschehen ist. Ihr werdet es bestimmt kaum glauben. Schrecklich, ja fast aussichtslos wurde es für meine Mutter, als ihre wichtigen und teuren Aids-Medikamente aus dem Lager der Gesundheitsstation plötzlich verschwunden waren. Irgendwelche Leute haben danach versucht, diese Arznei teuer zu verkaufen, um Geld zu kriegen. Jetzt setzt sich das Difäm auch für eine bessere Überwachung der Gesundheitsstation ein und liefert wichtige Tests, mit denen man testen kann, ob man das Aids-Virus hat (HIV-Test). Wenn man Aids hat, muss man täglich viele verschiedene Tabletten einnehmen. Eine Unterbrechung der Medikamententherapie kann für Aids-Kranke schlimme Folgen haben. Die Kirche hat sich dann für meine Mutter Makiese und die anderen kranken Mütter eingesetzt, dass wir ganz schnell Hilfe bekamen. Ihr fragt euch bestimmt, wie es mir geht? Was ich zum Wachsen brauche?

Natürlich brauchen wir Kinder hier wie ihr auch unsere Familie und unsere Freunde. Im letzten Dorfgottesdienst hatte der Pfarrer uns Kinder zu sich nach vorne gerufen. Er erzählte uns von den Kindern, die Jesus gesegnet hatte. Damals ging ein Aufruhr durch die Menge, als die Jünger Jesu die Kinder davon abhalten wollten. Doch Jesus hatte gerade uns Kleine und Schwache im Blick. Bei ihm sind wir groß und bedeutsam. Jesus sagte sogar, dass die Erwachsenen so werden sollen wie wir Kinder, um in das Reich Gottes zu gelangen. Wir bekommen heute fast 2000 Jahre danach, Mut und Hoffnung zum Leben und zum Glauben. Unser Pfarrer legt uns Kindern seine Hände auf den Kopf und segnet jeden einzelnen von uns, denn wir sind alle von Gott geliebt und werden das Reich Gottes schauen. Anschließend segnen wir uns untereinander, indem wir uns im Kreis aufstellen und unsere rechte Hand auf die Schulter unseres rechten Nachbarn legen. Den linken Arm haben wir weit nach vorne gestreckt und die Hand nach oben geöffnet. Dann sprechen wir uns nacheinander den Segenswunsch zu „Der Herr segne dich“ und wenden uns einander zu. Eine wundervolle segensreiche Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Leider konnte das meine Mutter nicht mehr erleben. Aber ich bin mir sicher, irgendwann werde ich sie im Reich Gottes wiedersehen.

7. Erzählung für die Jüngeren

„Der Tag, an dem du geboren wurdest, ist wohl meine schönste Erinnerung an dich. Ich danke Gott für dieses wunderbare Geschenk. Du warst so ein liebenswertes Baby! Gott möge dich segnen, wo immer du bist.“ Eigentlich kann die neunjährige Ndona diese Worte ihrer Mutter Makiese längst auswendig. „Es ist dann so, als ob meine Mutter selbst zu mir sprechen würde. Meine Mutter ist tot. Sie ist an Aids gestorben. Die lebensnotwendigen Medikamente waren für sie, wie für die meisten anderen Menschen hier, unbezahl-

bar. Bei uns im Tschad – einem Land in Afrika –, dort wo ich lebe, sind viele an Aids erkrankt – eine verheerende Krankheit, die einen Menschen total schwächt, weil sein Körper sich nicht mehr gegen Infektionen wehren kann. Bis er schließlich stirbt. Das bedrückt uns Kinder sehr, denn viele Eltern sind in unserem Dorf schon gestorben. Deshalb wohne ich jetzt bei meiner Großmutter. Oft sind wir traurig, aber wenn wir Kinder uns unter unserem großen Baum am Rande des Dorfes versammeln und den Geschichten Jesu lauschen, die unser Pfarrer erzählt, dann geht es uns richtig gut. Wir tauchen ein in eine wundersame, liebevolle Welt mit Jesus als Mittelpunkt. Wir freuen uns, Jesus als Freund zu haben, der uns nicht ablehnt, wie viele andere im Dorf. Weil meine Familie von Aids betroffen ist, werden wir von vielen wie Aussätzige behandelt. Hier herrscht wirklich ein anderes Leben als bei euch in Deutschland. Wenn hier bei uns die Regenzeit beginnt, werden viele Gebiete und Straßen überschwemmt. Sie sind dann extrem aufgeweicht und unpassierbar. Unsere Kranken aus dem Dorf können dann in die weit entfernte Klinik meistens nur im Boot transportiert werden. Als meine Mutter sehr krank war, erhielt sie ihre Medikamente immer in der einzigen Gesundheitsstation im Dorf, die bei uns von der Kirche geleitet wird. Die Aids-Medikamente kommen von weit her – aus Deutschland, genauer aus Tübingen von der Arzneimittelhilfe des Difäm. Fremde Menschen spenden für uns Kranke im Tschad, damit wir Medizin und liebevolle Pflege bekommen. Vielleicht spendet ihr ja auch in eurer Kirchengemeinde für etwas Vergleichbares, für ein Patenkind zum Beispiel. Auf diesem Wege möchte ich euch für eure Hilfe und Fürsorge danken.“

Fortsetzung der Erzählung Teil 2:

Aber ich muss euch weiter berichten, was noch geschehen ist. Ihr werdet es bestimmt kaum glauben. Schrecklich, ja fast aussichtslos wurde es für meine Mutter, als ihre wichtigen und teuren Aids-Medikamente aus dem Lager der Gesundheitsstation plötzlich verschwunden waren. Die Kirche hat sich dann für meine Mutter Makiese und die anderen kranken Mütter eingesetzt, dass wir ganz schnell Hilfe bekamen. Ihr fragt euch bestimmt, wie es mir geht? Was ich zum Wachsen brauche? Natürlich brauchen wir Kinder hier wie ihr auch unsere Familie und unsere Freunde, jedoch auch lebensnotwendiges, sauberes Wasser. Besonders aber die Nächstenliebe innerhalb des Dorfes. Im letzten Dorfgottesdienst hatte der Pfarrer uns Kinder zu sich nach vorne gerufen. Er erzählte uns von den Kindern, die Jesus damals gesegnet hatte. Ein Aufruhr ging durch die Menge, als die Jünger Jesu die Kinder davon abhalten wollten. Doch Jesus hatte gerade uns Kleine, Schwache im Blick. Bei ihm werden wir groß und bedeutsam. Unser Pfarrer legt uns Kindern seine Hände auf den Kopf und segnet jeden einzelnen von uns. Wir sind alle von Gott geliebt und werden das Reich Gottes schauen. Anschließend segnen wir uns untereinander. Wir stellen uns im Kreis auf und legen unsere rechte Hand auf die Schulter unseres rechten Nachbarn. Den linken Arm haben wir weit in die Mitte gestreckt und die Hand zum Himmel geöffnet. Dann wenden wir uns einander zu und sprechen ‚Der Herr segne dich‘. Eine wundervolle segensreiche Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Leider konnte das meine Mutter nicht mehr erleben. Aber ich bin mir sicher, irgendwann werde ich sie im Reich Gottes wiedersehen.